

Geschichtswerkstatt in Wegberg

Archäologische Funde faszinieren

22. Januar 2019 um 05:10 Uhr | Lesedauer: 3 Minuten



Hans Langerbeins (3.v.l.) zeigt während der Geschichtswerkstatt des Historischen Vereins besondere Fundstücke.

Foto: Laaser, Jürgen (jl)

Wegberg. Hans Langerbeins geht auf zurückliegende Zeitepochen und zugehörige Fundstücke auf Wegberger Stadtgebiet ein.

Von Nicole Peters

Hans Langerbeins, ehemaliger langjähriger Vorsitzender des Historischen Vereins Wegberg, widmete sich in der ersten Geschichtswerkstatt des neuen Jahres der Archäologie, der Lehre von alten Sachen. Der Verein beschäftigt sich in einer eigenen Arbeitsgruppe mit diesem Bereich. Darüber hinaus mit jeweils einer Gruppe mit der Mundart, Familienforschung, Ortsgeschichte oder den Partnergemeinden.

Langerbeins gab unter dem Titel „Als es noch keine Wegberger gab“ einen Einblick in die Archäologie des Stadtgebietes Wegberg und zeigte Fundstücke aus der Bronze- und Römerzeit. Darüber hinaus stellte stellvertretender Vorsitzender Klaus Bürger die Arbeit der Wegberger Ehrenamtler für das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege vor.

Fundstücke und Bücher

Die Bücherei in der Wegberger Mühle, Rathausplatz 21, ist jeden 3. Mittwoch, 17 bis 19 Uhr, geöffnet. Die Geschichtswerkstatt startet um 17 Uhr.

Literatur „Abenteuer Archäologie“ von Hermann Parzinger; „Erleben Sie die Geschichte Ihrer Stadt“, Berker Bote und mehr Werke in der Bücherei.

Internet Fotos zu Ausstellungen in der Rubrik Archäologie:

Zur zeitlichen Einordnung archäologischer Tätigkeiten und Funde auf Wegberger Stadtgebiet stellte Langerbeins nach der Begrüßung durch Vorsitzenden Hermann-Josef Heinen die Besonderheiten der Zeitepochen heraus. Reicht die Altsteinzeit bis eine Million Jahre zurück, begann mit der Mittelsteinzeit um 8000 vor Christus die Zeit der Jäger und Sammler mit Pfeil und Bogen. „Die Jungsteinzeit um 5300 vor Christus stellte mit Ackerbau und Viehzucht und damit einhergehenden Tongefäßen die erste große Revolution der Menschheit dar“, betonte der Referent, „man wurde sesshaft.“ Nach Bronzezeit und Eisenzeit – in letzterer wurde das Münzgeld eingeführt – stellte die Römerzeit (12 vor Christus bis circa 450 nach Christus) die große archäologische Zeit für Wegberg dar – die meisten Funde stammen daraus. Um das Alter von Fundstücken feststellen zu können, vergleicht man sie miteinander. Oder es ist möglich, mit der Baumringmethodedas Alter von Funden aus Holz festzulegen – wie etwa beim Brunnenfund in der Nähe von Kückhoven. Eine weitere moderne Methode ist die Radiocarbon-Methode, die auf dem Kohlenstoff-Isotop C-14 basiert.

Faustkeile gehörten zu den Hauptwerkzeugen der Steinzeit – Hans Langerbeins reichte an die rund 30 Besucher auch ein Exemplar zur Ansicht rund. Ebenso konnten alle kleine Splitter von Speerspitzen oder Harpunen ansehen. Zudem hatte er eine Auswahl an Tonware oder Ziegelsteinen aus der Römerzeit mitgebracht. Der Verein zeigt dauerhaft in der Bücherei eine Auswahl von Fundstücken.

Großartige Funde aus der Jungsteinzeit habe es beispielsweise mit Steinbeilen auf den Feldern bei Gripekoven gegeben, erläuterte Langerbeins. Eine „kleine Sensation“ aus der Bronzezeit stellte ein Tüllenbeil (um 1200 vor Christus), das in Wegberg-Berg gefunden wurde, dar. Im Beil steckt sogar ein Rest von ehemaliger Bestielung. Ein Höhepunkt aus der Römerzeit ist ein Töpferofen in Rickelrath zur Herstellung von Ton-Gebrauchsware. Ein weiteres Highlight dieser Zeit: der Ziegelofen in Wegberg-Berg zur Herstellung von Dachziegeln, der in den 1960er Jahren ausgegraben worden ist. Zudem gab es auf Wegberger Stadtgebiet einige römische Landhäuser, die villae rusticae, von denen jede Menge Überbleibsel etwa in Rickelrath oder Gripekoven gefunden wurden. Dazu befindet sich in einem Tal am Ortsausgang von Rickelrath ein archäologisches Denkmal: Dort sind ein paar Meter alte Römerstraße zu entdecken.

Die hauptsächliche Aufgabe der Archäologie sei es, Bodendenkmäler zu schützen, betonte Klaus Bürger. Nur wenn an den Fundstellen gebaut wird, müssten sie herausgenommen und dokumentiert werden. Zu den Aufgaben der Ehrenamtler, die auch Schulungen durchlaufen, gehöre es, in enger Zusammenarbeit mit der Außenstelle in Wollersheim Baustellen zu beobachten, Notbergungen vorzunehmen oder Begehungen durchzuführen. „Normalerweise gehören alle Funde dem Staat“, sagte er. Der Historische Verein nimmt sie entgegen, bringt sie zur Untersuchung nach Wollersheim und gibt sie dem Finder wieder zurück.